

Nugent, Liz

Auf der Lauer liegen / dt. von Kathrin Razum

Steidl, ISBN 978-3-96999-108-4, 368 S.

Lydia ist eine fürsorgliche Mutter und eine treue Ehefrau. Dabei hat sie es nicht leicht gehabt in ihrem Leben. Das können belegen: der frühe Tod der Zwillingsschwester (ein Unfall?), die zahlreichen Fehlgeburten, zuletzt der Verlust fast des gesamten Vermögens aufgrund gescheiterter Spekulationen, auf die sich Ehemann Andrew, ein immer zurückhaltender und eher konservativ-langweiliger Richter, eingelassen hatte. Nur Avalon ist ihr geblieben, das riesige, eindrucksvolle Herrenhaus in Dublin, das sie zusammen mit ihrem Mann und Laurence, dem zur Fettsucht neigenden Sohn, bewohnt. Das Leben der Familie könnte also allen Misslichkeiten zum Trotz weiter in ruhigen Bahnen verlaufen. Man hat sich eingerichtet in den finanziell wenig komfortablen Verhältnissen, Andrews Verdienst reicht aus, das Haus einigermaßen bewirtschaften zu können. Nur Laurence musste die teure Privatschule verlassen. Naja, auch andere Kinder haben an öffentlichen Schulen eine erfolgreiche Schulkarriere hingelegt ... Doch dann geschieht das große Unglück: In einer stürmischen und regnerischen Nacht, am einsamen Strand – keine Menschenseele ist bei diesem Wetter unterwegs – kommt es zu einem Handgemenge in Andrews Auto, in dessen Verlauf Annie Doyle brutal ermordet wird. Beide, Andrew und Lydia, haben Anteil an diesem Desaster, oder sollte man besser von geplantem Mord sprechen, Mord *an einer verlogenen Schlampe, die es nicht besser verdient hatte*, wie Lydia gleich am Anfang des Romans bemerkt? Die beiden sind sicher, dass niemand sie beobachtet hat. Ob Andrews Würgeattacke oder doch Lydias Schlag auf den Kopf des Opfers den Ausschlag gegeben hat – egal, Hauptsache die Schlampe ist tot. Andrew ist außer sich: Wohin mit der Leiche? Erstmal in den Kofferraum des Jaguars packen und zurück nach Avalon. Gottseidank hat Laurence ein Date (sein erstes) und wird nicht vor Mitternacht zu Hause sein. Es bleibt also Zeit genug, einen Plan zu entwickeln. Oder doch nicht? Der Junge ist schon wieder im Haus. Ob er bemerkt hat, dass die Eltern „unterwegs“ waren? Die Leiche muss jedenfalls verschwinden. Am besten im ehemaligen Pool, der seit dem Tod von Lydias Schwester sowieso nur noch als Blumenbeet dient. Also los: tief graben und später ein paar Büsche pflanzen.

So beginnt sie, die hanebüchene und auf grausamste Weise Tod bringende Spirale aus Lügen, Eifersucht, Gewalt und Intrigen, aus der keine der handelnden Personen unbeschadet herauskommen wird. Die Schlinge zieht sich für alle Beteiligten unaufhaltsam immer mehr zu. Da hilft es auch nicht, dass unbedarfte Dorfpolizisten alles daransetzen, die Aufklärung des Falls der auf Nimmerwiedersehen verschwundenen Annie Doyle grandios zu vermässeln. Schon Jeremias Gotthelf hat es in seiner Erzählung *Die Käserei in der Vehfreude* aufgeschrieben: *Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen*. Was für ein Pech für Andrew, Lydia, Laurence und all die anderen Personen in Liz Nugents grotesk komischer Irlandsaga. Ein Glück aber für alle Leser*innen, die ihren teuflischen Spaß haben werden an diesem „verführerisch bösen Roman“ (U4). Nach *Kleine Grausamkeiten* nun also der zweite Roman der 1967 in Dublin geborenen Irin bei Steidl. Ein gruselig köstliches Lesevergnügen der Sonderklasse. - WARNHINWEIS: Sollten Sie gesundheitliche Probleme, beispielsweise mit dem Herzen, haben, lassen sie alle Vorsicht walten, damit Sie sich bei der Lektüre nicht totlachen!

SUPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP / ©Peter Cremer, Juni 2022